

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 107.

Neuenbürg, Dienstag den 9. Mai 1916.

74. Jahrgang.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch die Post bezogen
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.50;
im sonstigen inländischen
Verkehr M. 1.60;
hiera 30 1/2 Schilling.

Bestellungen nehmen alle Buch-
handlungen und Verleger und
die Druckerei der Verleger
per Post entgegen.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 12 1/2
für auswärts 15 1/2
bei Anstaltsverteilung
durch d. Geschäftsst. 20 1/2.
Nebstamt. Zeile 30 1/2.
Bei längerer Aufnahme
entsprechender Nachschlag.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Telegramm des Wolffschen Büros an den „Enztäler“.

(WV.) Den 8. Mai, nachm. 5.30 Uhr.
Großes Hauptquartier, 8. Mai Amt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die in den letzten Tagen an dem linken Maasufer in der Hauptsache durch tapfere Pommern unter großen Schwierigkeiten, aber mit mäßigen Verlusten durchgeführten Operationen haben Erfolg gehabt. Trotz hartnäckigster Gegenwehr und wütender Gegenstöße des Feindes wurde das ganze Grabensystem am Nordhange der Höhe 304 genommen und unsere Linien bis auf die Höhe selbst vorgeschoben. Der Gegner hat außerordentlich schwere blutige Verluste erlitten, so daß an unverwundeten Gefangenen nur 40 Offiziere, 1280 Mann in unsere Hände fielen. Auch bei Entlastungsangriffen gegen unsere Stellungen am Westhange des Toten Mannes wurde er mit harter Einbuße überall abgewiesen.

An dem Ostufer entspannen sich beiderseits des Schöfles Thaumont erbitterte Gefechte, in denen der Feind östlich des Schöfles unseren Truppen u. a. Nezer entgegenwarf. Ihr Angriff brach mit Verlusten von 300 Gefangenen zusammen. Bei den geschilderten Kämpfen wurden weitere frische französische Truppen festgestellt. Demnach hat der Feind im Maasgebiete anamache, wenn man die nach Wiederauffüllung zum zweiten Mal eingesezten Teile mitzählt, die Kräfte von 51 Divisionen aufgewendet und damit reichlich das Doppelte der auf unserer Seite, der des Angreifers, bisher in den Kampf geführten Truppen.

Von der übrigen Front sind außer gegliederten Patrouillenunternehmungen, so in der Gegend von Thiépoal und Flirey keine besonderen Ereignisse zu berichten. Zwei französische Doppeldecker kürzten nach Luftkampf über der Côte Froide-Terre brennend ab.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:
Die Lage ist im allgemeinen unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Württemberg.

Heilbronn, 6. Mai. Ein Bube ging gestern nachmittag auf der Deutschhofstraße mit einem Korb voll mit Eier auf dem Kopfe. Trotz dieser zerbrechlichen Last, konnte er es nicht unterlassen, nebenbei mit einem Ball Fußball zu spielen. Natürlich war die Folge eines ungeschickten Stoßes, daß der Korb das Gleichgewicht verlor und auf die Straße fiel, wo es einen aus 50 Eiern gefertigten Eierkuchen gab. Beim Nachhausekommen dürfte der Junge das nötige „Salz“ zu dem Kuchen erhalten haben.

Aus Geislingen a. St. wird berichtet: Nach einer Bekanntmachung des Stadtschultheißenamts ist der Preis für das Ei beim Aufkauf durch die Unteraufsäuser im Bezirk auf 13 Pfennig festgesetzt worden. Falls die Geflügelhalter mit der Abgabe der Eier zurückhalten sollten, will das Oberamt zur Zwangsverwirklichung schreiten.

Vom Schwarzwald. In den unteren Lagen des Schwarzwaldes blühen die Heidelbeeren wieder prächtig. Wenn nicht schädliche Fröste eintreten, ist eine reiche Ernte zu erwarten.

Vom Land, 3. Mai. (Das Hansbrechen.) Jetzt, da Hans und Flachs wieder aufkommen, ist von Interesse, was der bekannte württembergische Staatsmann A. L. Neischer in seinen Jugenderinnerungen über das Hansbrechen in Unterriexingen bei Balingen schreibt. Dort war Neischer am 10.

Juli 1802 im Pfarchanle geboren. Wenn der Hans und der Flachs in der Sonne gedörrt waren, schreibt Neischer in seinen nachgelassenen Erinnerungen, so wurde beides über einem Brechloch geröstet und sodann gleich büschelweise auf einer Brechet von den harten unbrauchbaren Bestandteilen gereinigt. Je rascher und lärmender das Klappern der hölzernen Brechet vor sich ging, um so mehr ward auch das „Maulwerk“ der Weiber und Mädchen in Bewegung gesetzt, die das Holzschwert hoben und niederdrückten. Wehe da dem Jungen, der den Weibseuten bei ihrer Arbeit zu nahe kam. Er wurde unbarmherzig mit den Abfällen überhäuft. Und auch ältere Männer, die in der Nähe vorübergingen, ohne Ansehen des Standes, so verlangte es die Sitte, mit einem Geißel freikaufen, nachdem ihnen zur Ehre der Weg mit Hageln, d. h. mit Abfällen des dünnen Hanss bestreut worden war. Der Kultus, der mit Hans- und Flachsbau getrieben wurde, setzte sich in den Spinnstuben und bei den Kunstfesten fort. Auch meine Schwestern und Mutter fanden, wie die ältesten Frauen, in dem Spinnen keine unedle Beschäftigung und trugen dadurch ihrer Aussteuer bei, die so allmählich aus ihrer Hand hervorging. Ein idyllisches Kulturbild tut sich auf beim Lesen dieser Zeilen. Wenn auch Hans und Flachs wieder zu Ehren kommen, den alten Volkssinn und die alte Volkssitte bringen sie uns nicht mehr zurück.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Aus der amtl. württ. Bauakademie Nr. 381.
Erl.-Inf.-Reg. Nr. 52, 8. Komp.
Bjfeldm. Gustav Maiss, Weisenbach, schw. verw.
Landw.-Inf.-Reg. Nr. 119, 5. Komp.
Ernst König, Arnbach, verlegt, bei der Truppe.
II. Kompagnie.
Friedrich Waidner, Gaisstal, gefallen.
Feldart.-Reg. Nr. 116, 6. Batt.
Robert Kling, Schönberg, schw. verw.

Seine Majestät der König hat die evangelische Pfarrei Langenbrand, Dekanats Neuenbürg, dem tit. Pfarrer Hermann Rieß bei der Evangelischen Gesellschaft in Stuttgart übertragen.

Neuenbürg, 6. Mai. Nachdem die freiwillige Fürsorgetätigkeit des Bezirksausschusses für Kriegerfamilien nahezu 1 1/2 Jahre lang die Ergänzungsmittel zur reichsgesetzlichen Unterstützung beschafft und wirtschaftlichen Notständen einzelner Familien zu begegnen unternommen hatte, wurde in allmählichen Uebergängen die Fürsorgearbeit grundsätzlich auf die breiteren Schultern der Gemeinden übergeleitet. Etwas über die Hälfte der Gemeinden des Landes haben jetzt die Bewilligung prozentualer Zuschüsse zu der reichsgesetzlichen Unterstützung eingeholt, wozu sie Beiträge aus Reichs- und Staats-, sowie aus Amtsdörperschaftsmitteln erhalten. Zur Erleichterung der Erfüllung der Aufgabe, besonders bedürftigen Kriegerfamilien gehörend unter die Arme zu greifen, werden an drei Gemeinden, die teils eine erheblich große Zahl von Unterstützungsfällen zu befriedigen haben, teils an Spendebeiträgen zur Kasse hervorragend beteiligt sind, noch immer feste Monatsbeiträge aus der Hilfskasse abgeführt, während für die anderen Gemeinden an einzeln besonders Bedürftige unmittelbar ergänzende Beihilfen aus Mitteln des Hilfsausschusses gewährt werden. Zurzeit belaufen sich die monatlichen Ausgaben der Hilfskasse durchschnittlich auf 1450 M. (S. 34.)

Neuenbürg, 6. Mai. Man schreibt uns: Als unbeliebte Frühlingsgäste erscheinen die Maikäfer. Allenthalben werden sie gesammelt und Schweinen oder Hühnern zur Speise vorgeworfen. Es gibt auch Menschen, die sie mit Vorliebe verzehren; „sie schmecken fast wie Nüßchen“, behaupten diese Feinschmecker. Warum? Weil sie ein Fett ent-

halten, das dem Del in der Kuh etwas ähnelt. Bei dieser fettarmen Zeit soll man den Fettstoff dieser Schädlinge zunutze ziehen. Landwirte zerquetscht die gefangenen Maikäfer, schüttet sie in große Kufen und gießt Wasser darüber. Bald bildet sich ein weißer Deckel auf der Wasseroberfläche, das Maikäferfett, das, wenn nicht zum Kochen — was auch weder schädlich noch unappetitlich wäre — zu technischen Zwecken Verwendung finden kann. Den Rest verwende man zur Schweinemast.

Neuenbürg. (Einge.) Bei dem Fuhrwerksbetrieb vom hies. Güterbahnhof zur Stadt und zurück ist es oft unumgänglich, daß dem ersten Wagen weitere angehängt werden müssen. Da mußte man nun besonders in der letzten Zeit wiederholt die Beobachtung machen, daß Schulfinder sich auf die Deichsel der angehängten Wagen setzen, oder darauf herumturnen, so daß sie stets Gefahr laufen, herunterzufallen und vom folgenden Wagen überfahren zu werden. In solchen Fällen kann den Fuhrmann keine Schuld treffen, da er vom Vorderwagen aus nicht über den Reitschewagen hinaussehen kann, was zwischen diesem und dem folgenden Wagen vorgeht. Die Fahrleute möchten in dieser ohnehin sorgenschweren Zeit auch keine Verantwortung übernehmen für Unfälle, die auf die geschilderte Art entstehen könnten. Zweck dieser Zeilen ist es die Schuljugend auf die ihnen drohende Gefahr aufmerksam zu machen und Eltern u. Lehrer zu eruchen, die ihnen anbefohlenen Kinder doch eindringlich vor solch gefährlichem Tun zu warnen.

Bfrozheim, 7. Mai. Nächsten Donnerstag hält die Badische Finanz- u. Handelsgesellschaft eine Generalversammlung ab, nachdem eine auf den 12. April einberufene, nicht die nötige Summe des Gesellschaftskapitals in sich vereinigen konnte. Die Gesellschaft, welche früher mehrere Jahre lang 7% Dividende verteilen konnte, ist in den letzten Jahren nicht nur dividendelos geblieben, sondern auch außer Stande ihrer Verpflichtungen gegen die Hypothekengläubiger nachzukommen. Die Generalversammlung wird nun darüber schlüssig werden müssen, ob und wie sie die Gläubiger, welche einer von der Mehrzahl der Gläubiger bewilligten Stundung nicht beigetreten sind, befriedigen kann.

Bfrozheim, 5. Mai. Dem vor etwas über zwei Jahren von dem hiesigen Privatmann Gustav Kern ins Leben gerufenen Tierpark scheint seine letzte Stunde nahe zu sein. Seine Fortunterhaltung ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen bei dem schlechten Besuch und den teuren Futtermitteln so schwierig, daß der derzeitige Leiter des Tierparks einen anderen Beruf ergreifen muß.

Von der Enz, 8. April. Einbrecher stahlen aus dem Kontor eines Tiefbaugeschäfts Tunnelstraße 31 in Bfrozheim eine Kassetten mit Bargeld und 1000 M. III. Kriegaanleihe (C. Nr. 377.658), ferner einen Posten Edelsteine (Rubinen und Saphire) im Wert von 4—5000 M. Verdächtig ist ein 35—38 Jahre alter mittelgroßer Unbekannter mit blondem Schnurrbart und grünlicher Zunge.

Kriegstagebuch 1914/15.

Mai 1915.

8. Eroberung befestigter Stellung bei Npern; Freyenberg und Verlorenhoel genommen. — Scheitern französischer Angriffe bei Lievin nordöstlich der Lovettohöhe. — Zerstörung der Bahn Wilna-Flawle und Vernichtung eines russischen Bataillons. — Ueberbreitung der Linie Ujofotepaf-Romancaja-Krosow-Debica-Szczecin durch die Verbündeten. — Russen in den Karpathen an die Bahn Regoelaborcz-Sanof zurückgeworfen. — Verlustreiche feindliche Angriffe bei Ari Burm und Seddul-Bahr. Angriff der Russen bei Oltu abgewiesen.



Dermisches.

Die Notwendigkeit der Preiserhöhung im Buchdruckgewerbe. Im Verhältnis zu den Preisen fast aller anderen Industrieerzeugnisse haben die Druckmaschinenpreise auch gegenwärtig noch einen auffallend niedrigen Stand. Ganz ohne Preisaufschläge kann aber auch das Buchdruckgewerbe nicht mehr auskommen. Papier, Metalle für Typen und Platten, Walzenmasse, Druckfarben, Druckfirmen, Schmieröle, Waschöle, Putzzeug, Seifen, Klebstoffe, Heftwirn, Heftdraht, Bänder, Bindfäden und alles, was sonst noch die Buchdruckereien brauchen, bevor sie ihre Arbeiten an ihre Kunden abliefern können, müssen sie um die Hälfte, das Doppelte und Mehrfache höher als vor dem Kriege bezahlen. Manches ist überhaupt nicht mehr käuflich, sodass zu minderwertigen Ersatzstoffen gegriffen werden muß. So kosten z. B. die Ersatzmittel zum Waschen der Schriftformen und Druckstöcke 200 bis 300 Prozent mehr als die ursprünglichen Teile. Eine weitere Verschärfung hat die Lage der Buchdruckereien durch den Mangel an Arbeitskräften und die Erhöhung der Löhne infolge des Steigens der Lebensmittelpreise erfahren. Außerdem müssen die Buchdruckereien und Buchbindereien bei der Berechnung des verwendeten Papiers, weil bei diesem die Einkaufspreise meist um 100 Prozent und mehr gestiegen sind, entsprechende Aufschläge in Ansatz bringen. Möge diese Kriegsmassnahme bei den Druckauftraggebern das rechte Verständnis finden!

Schmiergelder. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verhandelte am 27. April auf Strafantrag des Vereins gegen das Bestechungswesen, Sitz Berlin, gegen die Werkmeister von Kuczowski, Kuppe und Glas sowie gegen den Fabrikobermeister Naw wegen der Annahme von Schmiergeldern. Sämtliche Angeklagte sind bei Berliner Großbetrieben, u. a. bei der A.E.G. und Schwarzkopf, angestellt und haben einen Vorkaufvertrag bei Lieferungen an jene Großbetriebe begünstigt. Der Vorkaufvertrag ist bereits dieserhalb bestrast worden. Das Gericht verurteilte Kuczowski und Glas zu je 300 M. und Kuppe und Naw zu je 500 M. Geldstrafe. Ferner erklärte das Gericht einen Gesamtbetrag von 4000 M. Schmiergelder dem Staat verfallen.

Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erhaltungsheime (Ferienheime für Handel und Industrie) versendet soeben ihren Bericht über das Geschäftsjahr 1915. Die Gesellschaft, zur Zeit wohl das größte Wohlfahrtsunternehmen ihrer Art, hat auch im Berichtsjahre eine äußerst erfreuliche Entwicklung genommen, die zugleich einen rühmlichen Beweis für die soziale Opferwilligkeit der deutschen Industrie und Handelschaft darstellt. Die von der Gesellschaft ausgearbeiteten Pläne zur Fürsorge für verwundete und erkrankte Feldzugsteilnehmer haben die volle Billigung der obersten Behörden des Reiches und der Bundesstaaten gefunden und es sind bei der Gesellschaft zahlreiche auf diesen Plänen beruhende Kriegsstiftungen erfolgt. Die Gesellschaft hat trotz des Krieges zwei neue Heime, in Eupen/Rheinland

und Bad Landeck/Schlesien, in Bau genommen, die ihrer Vollendung entgegengehen, so daß die Gesellschaft alsdann über acht große Heime mit rund 1000 Betten verfügen wird. Der Bau weiterer Heime ist in baldige Aussicht genommen. Die Gesamtzahl der Verpflegungstage in den Heimen der Gesellschaft stellte sich im Jahre 1915 auf 134072. Zu den Gästen der Gesellschaft gehören kaufmännische und technische Angestellte mit ihren Angehörigen und und in erheblicher Zahl auch wenige bemittelte selbständige Kaufleute. Auskunft erteilt die Hauptgeschäftsstelle in Wiesbaden.

Die Knappheit an Emmentaler Käse rührt davon her, daß in Bayern zurzeit statt Emmentaler vielfach nur Gdamer Käse abgegeben wird, um den Emmentaler für den Sommer besser ausreifen zu lassen.

Papiertornister. Es dürfte nicht bekannt sein, daß bereits seit dem Oktober des Jahres 1914 mit vorzüglichem Erfolge Papiertornister im Felde benützt werden. Um Leder und Segeltuch zu sparen, verwendet man nämlich für die Papiertornister ein bestimmtes Papiergewebe, das natürlich selbstredend sehr ist. Weiter aber sind auch heutigentags die Tragriemen, denen man früher Dauerhaftigkeit nur zuschrieb, wenn sie aus bestem Leder hergestellt worden waren, aus festgewebten Papiergurten gefertigt, die eine außerordentliche Zähigkeit und Tragfähigkeit besitzen. Allerdings hat man bei den Papiertornistern nicht vollständig des Leders entzogen können. Noch jetzt sind der Gurt an der Rückwand des Tornisters, ferner Riemen und Schnallen sowie der Verschlusriemen aus Leder hergestellt. Trotz aller hochgeprägten Anforderungen haben sich die Papiertornister, die auch den Einflüssen des Wetters trefflich widerstehen, derart bewährt, daß sie heute in ungemein hoher Zahl im Felde getragen werden.

Die Plombierung der Lunge bei Tuberkulose. Neben die Veruche, die Lungentuberkulose auf operativem Wege zu bekämpfen, ist ein Verfahren getreten, das in vielen Fällen Erfolg verspricht. Es ist die sog. Plombierung der Lunge. Dieser Eingriff verlangt die Erfüllung verschiedener Voraussetzungen. Die beste Aussicht besteht dann, wenn die Krankheitsherde in der Lunge scharf abgegrenzte Höhlen darstellt, und das Allgemeinbefinden des Patienten nicht ungünstig ist. Die Operation besteht darin, daß man nach genauer Bestimmung der Lage der Kaverne in diese Paraffin mit einem Schmelzpunkt von 48 bis 50 Grad so lange einspricht, bis die Höhle vollkommen ausgefüllt ist. Die Gefahren der Operation sind ziemlich gering.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Genf, 8. Mai. Der Washingtoner Korrespondent der „Morningpost“ berichtet, daß ein Mitglied der amerikanischen Regierung sich über den ersten Eindruck, den die deutsche Note auf ihn machte, folgendermaßen äußerte: Die von Deutschland gewährten Zugeständnisse sind anscheinend sehr groß. Ich sehe nicht ein, was gegenwärtig einen

Bruch rechtfertigen könnte. Deutschlands Schicksal geht viel weiter, als die ersten Andeutungen vermuten ließen.

Böln, 9. Mai. (BVA.) Der Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ in Washington sendet Funkprüche, in denen es u. a. heißt: In Kongresskreisen enthält man sich noch des Urteils, aber die Empfindung herrscht vor, daß die Regierung nicht im Rechte wäre, wenn sie jetzt zum Bruch schreiten sollte. — Die letzten Berichte deuten an, daß die Note von der Regierung für befriedigend gehalten werde, wenn nicht etwa neue Fälle sich ereignen. Ob eine Antwort erfolgen werde, sei noch nicht entschieden. Das Kabinett hält die Note für unangenehm, aber sehr geschickt aufgesetzt. Die überwiegende Mehrheit stimmt dahin überein, daß ein Bruch unmöglich sei. Einige denken, die Note sei zu sehr antibritisch gehalten, aber die Berechtigung des Verlangens, gegen England vorzugehen, sei zu offenkundig, da viele Zeitungen und führende Männer ein derartiges Vorgehen verlangen. Alles in allem sei der Eindruck ausgezeichnet.

Frankfurt, 8. Mai. (GAG.) Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus London: Nach Havas melden die Washingtoner Blätter, daß Wilson beschloßen habe, die deutsche Note anzunehmen.

Christiania, 8. Mai. Der ententefreundliche Auslandredakteur der Zeitung „Aftenposten“ sieht die Lage zwischen Deutschland und Amerika jetzt weniger kritisch an. Deutschland stelle sich für die Zukunft so entgegenkommend wie denkbar. Deutschland behalte sich aber vor, auf die bisherige U-Bootkrieg-Methode zurückzugreifen, falls sich herausstellt, daß Amerika bei England nichts erreichen könne.

Frankfurt, 6. Mai. (GAG.) Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Lugano: Die Pariser und Londoner Meldungen von der bevorstehenden Annahme der deutschen Note durch Wilson finden in Italien jähsaure Kommentare.

Zürich, 8. Mai. (GAG.) Der „Neuen Zürch. Ztg.“ wird aus Athen gemeldet: In Saloniki sind bisher 30000 Serben zur See eingetroffen. Die Transporte dauern fort. Die Serben können

Rheuma
Gicht
Steinleiden, Teichbar
durch Brunnenwasser
in Hause mit
Asmannshäuser
Graf Adolt-Quelle
Gichtwasser

Broschüre gratis durch die
Brunnenverwaltung Asmannshausen am Rho.

In Sturm und Stille.

81 Roman aus der Franzosenzeit von Max Tzen.

„Seien Sie von Bergen willkommen. Herr Herron.“ sagte die Köchin. „Möchte Ihnen auch diesmal, wie vor Jahren St. St. Hohenbergen zu einer freundlichen Erinnerung Ihres bewegten Soldatenlebens werden.“

„Wie vor Jahren!“ sprach der Marschall sinnend. „Ja, wie vor Jahren! Und als wir damals zusammen in den großen Speisesaal, und ich blühte in die Berge der trefflichen Menschen hier getan hatte, da leerte ich mein Glas aus das Wohl dieser fernigen, treuen Menschen. Und mit demselben alten Landesbrot, mit dem ich damals schlief —“ hier erhob sich der Marschall und nahm sein Glas zur Hand — „bringe ich heute meinen Gruß dieser alten Stätte dar: Die auf Altmari! allewege!“

Und die Gläser klangen aneinander, und es gab einen feinen Klang.

Als der Marschall nach zwei Tagen weiterreiste, nahm er aus neue die Sympathien aller derer mit sich, die mit ihm zusammengelassen waren. Sonar Meyler, der mehrere Verbe für ihn bestritten hatte, sang sein Lob: „Sei es auch ein Dämelskranz, aber er ist ein echter Kerl!“

Die Truppendurchzüge dauerten noch wochenlang fort, und es kam da und dort zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Soldaten und den Landeseinwohnern. Grusliche Zusammenstöße aber wurden überall vermieden, dank der Ruhe und Kaltblütigkeit der Bevölkerung einerseits und den strengen Weisungen andererseits, die seitens der Kommandanten an die Truppen ergangen waren. Es war klar, man wollte sich nicht im Rücken der marschierenden und kämpfenden Armee ein zweites Spanien schaffen.

Als die Truppendurchzüge endlich aufgehört hatten, trat eines Morgens Hans Joachim reisefertig vor Tante und Braut. Dieser Ernst lag auf den frostvollen, männlichen Augen, als er sagte: „Die Stunde des Abschieds ist da!“

Beate hing sich an seinen Hals. Keine Träne stand in ihren Augen, sie hielt sich tapfer, aber Hans Joachim merkte doch, wie laut und stürmisch ihr das Herz in der Brust schlug.

„Mein armer Liebster!“ sagte er und strich ihr lieblos über das weiche Haar.

„Wie kann ich arm sein, Hans Joachim, wo ich doch so stolz auf dich sein darf? Aber hörst du — kehre wieder! Kehre wieder!“

Er nickte zuversichtlich.

„Ich komme zurück, Beate. Unser Glück bleibt ungeschädigt und unzerbrochen.“

Arm in Arm traten die beiden vor die Tante Abschied. Und ruhig und kühl, wie immer, sang die klare Stimme der Domina: „So zieh denn hin, Hans Joachim. Möchte, wenn du zurückkehrst, die Freiheit mit dir bringen, daß über diesem Dache wieder alte liebe Raben wehen dürfen! Tu deine Pflicht, mein Sohn, sei tapfer und treu in Not und Gefahr, mache deinem Ahnen Namen Ehre — aber wir dein Leben auch nicht tollkühn und unbedacht in die Schanze. Denn nicht dir allein gehört es — es gehört deinem Vaterland und diesem Mädchen, das dich liebt. Und deren Ansprache auf dein Leben darfst du nicht treuendlich verlernen. Und dann denke auch an deine alte Tante Domina, die dich im Geist begleiten wird und die dich mit ihren innigsten Segenswünschen entläßt. — Bleib hin, mein Sohn, und Gott sei mit dir!“

Hans Joachim war vor der hartberigten Frau auf die Knie gesunken, und sie legte segnend die hagere Hand auf sein Haupt.

Dann erhob er sich schnell und reich. Noch eine letzte Umarmung für Beate, ein Händedruck für die Tante — dann war er hinaus.

Vom Hof her schallte der Hufschlag seines Braunes. Am Tor sah er noch einmal zurück — eine Kuhhand floh zu Beate hinaus. — Mit vornehmtem Haupt saufte sie bis der Hufschlag in der Ferne verlor. Dann sank sie schwer atmend und die leise bebende Hand auf das Herz pressend in einen Stuhl. Lange sah sie da, lange, schmelzsam und regungslos. Als endlich die Domina liebevoll den Arm um sie legte.

Hans Joachim von Sormitz kam unversehrt aus dem russischen Kriege. Weder die Mordschlacht von Borodino, wo seine Truppen zu den Verteidigern der berühmten Katenw-Schanzen gehörten, noch der grauliche Winter konnten ihm etwas anhaben. Mit eigenen Augen sah er das lurchbare Gottesgericht, welches sich über den unerlässlichen Eroberer wälzte, sah den Untergang seines Heeres, des Kaiserreiches, das die Weltgeschichte niemals gesehen hatte. Und zu den russischen Offizieren, welche am Schicksalsmorgen Morgen des 30. Dezember 1812 in der Waldhütte um den preussischen General Dord, den Führer des preussischen Hilfskorps in der französischen Armee, zur entscheidenden Beratung und Besprechung versammelt waren, gehörte auch Hans Joachim. Es war eine seltene Führung eines höheren Wehlers, daß bei dieser Konvention, welche die Weichteil Preussens entschied, kein einziger Russe zugegen war: sämtliche anwesenden russischen Offiziere waren geborene Preußen.

Als Preußen im Frühjahr 1813 die Waffen erob, da litt es den alimärschen Edelmännern nicht mehr in russischen Heere. Er trat in die preussische Armee über und wurde dem Jorkischen Korps zugeteilt.

(Schluß folgt.)

nicht als erst
Es verlautet,
französische
infolge einer
geben hat.

Berlin,
Tageblatt“ w
anständig der
erklärte es
Tage von
zu veranstalten
Lundgesund
für den 2
gieren der
eine Veramm
Arbeitervertre
niederufen.

Böln, 8
Jg.“ meldet
zum Ober be
die den Abid
Berbau umfa
folgt dem Gen
lichen Arme

Berlin,
Katter des
dant schlüßli
Privatnath
an der Hand
erreicht die 3
62 Obersten
544 Hauptleu

Sofia, 9
Katte die Ge
in Neu-Bulga
wurde früher

Fettve

Es ist n
dem Ausbade
dieser Vorschr
aller Art. (W
S. 348.)
Den 6.

Abhaltung bau un

An der 8
in der Zeit v
richtig über
3. Juni d. J.
abgehalten we
Räberes
Nr. 104 zu er
Den 6.

Im

82 Roman au

Dr alle
er hat aus
neulich mit
thürten Käl
den Steges
Bei Möder
dann eine
tag von Mon
bott es nur
die autrichtig
in leinliche
denkschlag la
er gute Phe
der kanfte F
zurückschren
in Reich und
schreiten.

Bei Jabel
kühlen im
kamen den
Köder eine
mit Wänter
Reise ab
Joachim in
wie die Glo
bergen. Den
zeit läuten lo
Als der
mar, traten
von Sormitz
Winn. Das
an der Freie
lungen war

Verfügung des Ministeriums des Innern über den Verkehr mit Säden.

Auf Grund der §§ 12 ff. der Bundesrats-Verordnung vom 25. September/4. November 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 60, und 728) wird verfügt:

§ 1.

(1) Der gewerbemäßige Ankauf von Säden für Brotgetreide, Mehl, Kleie, Gerste, Hafer, Mais, sonstige Futtermittel jeder Art und Kartoffeln ist nur mit schriftlicher Erlaubnis des Oberamts gestattet, in dessen Bezirk der Ankauf erfolgen soll; im Stadtdirektionsbezirk Stuttgart ist die Erlaubnis des Stadtschultheißenamts Stuttgart erforderlich.

(2) Die Oberämter — in Stuttgart das Stadtschultheißenamt — können die Vorschrift des Abs. 1 auf Säcke für andere Gegenstände ausdehnen.

§ 2.

Die Vorschrift des § 1 gilt nicht für die Anläufe durch Personen, die von einer zur Regelung der Versorgung mit Bedarfsgegenständen berufenen Landesstelle, einem württembergischen Kommunalverband (Amtskörperschaft, Stadtgemeinde Stuttgart) oder der Kaufstelle des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg mit dem Ankauf von Säden beauftragt und mit entsprechendem Ausweis versehen sind.

§ 3.

Wer der Vorschrift in § 1 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Stuttgart, den 2. Mai 1916.

Fleischhauer.

A. Oberamt Neuenbürg.

Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln.

Nach der Bundesratsverordnung vom 18. April 1916 (Reichsgesetzbl. S. 307), den Ausführungsbestimmungen vom 18. April 1916 (Reichsgesetzbl. S. 308) und der Min. Verf. vom 29. April 1916 (Staatsanzeiger Nr. 100) gilt folgendes:

1. Die Abgabe von Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln an Selbstverbraucher darf nur nach folgenden Grundsätzen erfolgen:

I. Die an eine Person in einem Monat abgegebene Menge darf hundert Gramm Feinseife (Toilette- und Rasierseife) einschließlich der Fabrikpackung, sowie 500 Gramm andere Seife oder Seifenpulver oder andere fetthaltige Waschmittel nicht übersteigen. Als Überschreiten der Höchstmenge ist es nicht anzusehen, wenn ein einzelnes Stück Feinseife abgegeben wird, dessen Gewicht bis zu 120 Gramm beträgt. Bleibt der Bezug einer Person in einem Monat unter der zugelassenen Höchstmenge, so wächst der Minderbetrag der Höchstmenge des nächsten Monats nicht zu.

II. Die Abgabe darf nur gegen Vorlegung des Ausweisabschnitts der Monatsfleischkarte erfolgen.

Für ortsanässige Personen, die nicht zum Bezuge von Fleischarten berechtigt sind, haben die Kartenabgabestellen auf Antrag Seifenbezugscheine für je einen Monat auszustellen. Auf Wunsch des Haushaltungsvorstands oder seines Beauftragten kann einem Haushaltungsvorstand für sämtliche Mitglieder seiner Haushaltung nur ein Bezugschein ausgestellt werden. Ueber die ausgestellten Bezugscheine ist ein Verzeichnis zu führen, das die Bezeichnung des Haushaltungsvorstands und die Zahl der Familienmitglieder enthält.

Für die Bezugscheine sind Vordrucke zu benützen, die von den Ortsvorstehern nach Bedarf vom Oberamt zu beziehen sind. Die Abgabe von Seife usw. ist von dem Veräußerer auf dem Ausweisabschnitt der Fleischkarte oder auf dem Bezugschein unter Bezeichnung der Art und Menge (Gewicht) mit Tinte oder Farbstempel zu vermerken.

2. Die Ortsvorsteher sind befugt, Ärzten, Zahnärzten, Tierärzten, Zahntechnikern, Hebammen und Krankenpflegern auf Antrag einen Ausweis zu erteilen, dem zufolge an den Inhaber in einem Monat über die auf Grund der Ziffer I erhältlichen Waschmittel hinaus Feinseife bis zum doppelten Betrage der in Ziffer I vorgesehenen Menge abgegeben werden darf. Die Abgabe darf nur gegen Vorlegung des Ausweises erfolgen; sie ist in der in Ziffer I vorgeschriebenen Weise zu vermerken.

Ärzten, Zahnärzten, Tierärzten, Zahntechnikern, Hebammen und Krankenpflegern ist die Ueberlassung des Ausweises an andere Personen zum Bezug von Seife verboten.

3. An Wiederverkäufer dürfen Seife, Seifenpulver und andere fetthaltige Waschmittel nur insoweit abgegeben werden, als bereits vorher eine dauernde Geschäftsverbindung zwischen den Vertragsparteien bestanden hat. Die in einem Kalendervierteljahr abgegebene Menge darf 30 vom Hundert der im gleichen Kalendervierteljahr des Jahres 1915 an denselben Wiederverkäufer abgegebenen Menge nicht übersteigen.

Abweichungen von diesen Bestimmungen sind nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette, G. m. b. H. in Berlin zulässig.

4. Die Versorgung der Barbier mit der zur Aufrechterhaltung ihres Gewerbes erforderlichen Rasierseife erfolgt durch Vermittlung des Bundes Deutscher Barbier-, Friseur- und Perrückenmacherinnungen.

5. An technische Betriebe, insbesondere Waschanstalten, dürfen Seife, Seifenpulver und fetthaltige Waschmittel nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette, G. m. b. H. in Berlin, abgegeben werden.

Für Wäschereien, die weniger als 10 Arbeiter beschäftigen, kann das Oberamt auf Antrag einen Ausweis ausstellen, gegen dessen Vorlegung die zur Aufrechterhaltung des Betriebs erforderliche Menge an Waschmitteln abgegeben werden darf. Der Ausweis muß die zulässige Höchstmenge angeben. Der Veräußerer hat die Abgabe auf dem Ausweis in der in Ziffer I vorgeschriebenen Weise zu vermerken.

Den Inhabern der Wäschereien ist die Ueberlassung des Ausweises an andere Personen zum Bezuge von Waschmitteln verboten.

6. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

7. Die Verfügung des Ministeriums des Innern über den Verkehr mit Seife vom 19. April 1916 (Enztäler Nr. 94) ist außer Wirkung getreten.

Neuenbürg, den 6. Mai 1916.

Oberamtmann Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

Fleisch- und Brotarten.

Es sind bei einzelnen Kartenausgabe, bezw. Fleischanweisungstellen Versuche gemacht worden, an Stelle von Fleischarten, die nicht benötigt werden, Brotarten zu verlangen.

Die Abgabestellen werden darauf hingewiesen, daß ein Umtausch von Fleischarten gegen Brotarten und umgekehrt unzulässig ist, wie aus dem Zweck, der mit jeder der beiden Karten verfolgt wird, klar hervorgeht. Derartigen Umtauschversuchen ist daher entgegenzutreten; auch muß in solchen Fällen geprüft werden, ob überhaupt ein Anlaß zur weiteren Abgabe von Fleischarten im bisherigen Umfang besteht, da diese nach § 10 Abs. 3 der Min. Verf. v. 6. 4. 1916 (Beil. z. Enztäler Nr. 87) nur im Bedarfsfall abzugeben sind.

Den 6. Mai 1916.

Oberamtmann Ziegele.

Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.

Angebot in Bier.

Wir haben eine größere Partie Auslands-Bier abzugeben. Der Preis für eine Kiste à 1440 Stück stellt sich auf 286 M 50 S ab Neuenbürg.

Die Bedarfsgemeinden werden ersucht, ihre Bestellungen längstens bis 12. Mai 1916 hierher einzureichen.

Den 8. Mai 1916.

Oberamtspfleger Kähler.

Herren-, Knaben- und Jünglings-Bekleidung

ein- und zweireihig

zu richtiger Zeit noch eingekauft, daher

:: noch sehr billig und preiswert ::

Coden-Anzüge

Einzelne Hosen

Coden-Mäntel und Umhänge

Werktags-Bekleidung

Sommerlodenjuppen Zwirnjuppen

Berufskleider

für Maler, Glaser etc.

Phil. Bosch, Wildbad.

Forstbezirk Herrenalb, Laub- u. Nadelstammholz Verkauf

im schriftlichen Aufreiß

aus Staatswald Gut Lannshaus, Bernstein, Müll. Breitenwald, Nord- und Hint. Hilsgraben, Bendeplatte, Unt. Teuloch, Kofader, Baumweg, Bockwäldeskopf, Ob. Dobeberg, Faiswäldle, Falkenstein, Dirschwinkel, Herrenköpfe und Braltenbank:

1921 Stück (Normal u. Aussch.) Langholz mit 316 Nm. I. Kl., 171 II. Kl., 261 III. Kl., 163 IV. Kl., 122 V. Kl., 115 VI. Kl., 103 Stück (Normal u. Aussch.) Sägholz mit 41 Nm. I. Kl., 34 II. Kl., 8 III. Kl., 1 Stück Eiche 0,31 V. Kl., 20 Stück Buchen 2 III., 3 IV., 2 V. Kl.

Das Ausschuhholz ist zum vollen Taxpreis berechnet. Die bedingungslosen Angebote auf die einzelnen Lose, ausgedrückt in ganzen und Zehntelprozente der Taxpreise, wollen unterschrieben und verschlossen mit der Aufschrift „Angebot an Stammholz“ bis spätestens

Donnerstag den 18. Mai d. J.,

vormittags 9 Uhr,

beim Forstamt Herrenalb eingereicht werden, um welche Zeit die Eröffnung der Angebote an dem Rathaus in Herrenalb stattfindet, der die Bietenden anwohnen können. Losverzeichnisse und Angebotsformulare vom Forstamt erhältlich.

Oberlengenhardt.

Unterzeichnete setzt eine 2 Wochen trüchtige, fehlerfreie

Kuh sofort dem Verkauf aus. Witwe Baier.



Die Buchdruckerei des „Enztäler“

empfiehlt sich zur Herstellung aller Druck-Arbeiten

als:

Fakturen : Rechnungen
Zirkulare : Briefköpfe
Visiten-, Gratulations-, Verlobungs-, Hochzeits-, Trauer- und Geschäftskarten : Trauerbriefe
Grabreden : Broschüren
Plakate etc.
unter Zusage rascher und solider Bedienung bei billigsten Preisen.

Grosses Lager in amtlichen Formularen.

